

Neumärkisches Wochenblatt.

Beitschrift

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

Landsberg a. W., Donnerstag den 3. Januar.



Abonnement:

Vierteljährlich 17½. Sgr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr

Die dto. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Zum Militair-Dienst-Jubiläum Sr. Majestät des Königs.

Bor sechzig Jahren, am 1. Januar 1807, bei der Gratulation in Königsberg, welche die ganze Königl. Familie um den schwergeprästen Vater versammelte, sagte König Friedrich Wilhelm III. zu seinem zweiten, damals noch nicht 10 Jahre alten Sohne Wilhelm: „Da an Deinem Geburtstage keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Ihr nach Memel müht, so ernenne ich Dich heute schon zum Offizier!“

Prinz Wilhelm, des jetzt regierenden Königs Majestät, hatte sofort die ihm am Neujahrsstage von seinem Königlichen Vater überwiesene Uniform — der damals übliche Interims-Uniformrock mit umgeschlagenem Kragen — angelegt, erhielt aber das Patent als Fähnrich in der seit dem 27. Januar in Memel neuformierten Garde zu Fuß nicht eher, als an seinem 10. Geburtstage — am 22. März 1807, wo es ihm der liebevoll behorgte Vater an sein Krautentwett brachte, denn durch die schweren Anstrengungen der Reise im Winter hatte der damals nur schwächliche Prinz sich ein Nervenfieber zugezogen.

Den ersten Dienst hat der Fähnrich Prinz Wilhelm bei der unterdessen schon auf ein Bataillon von vier Compagnien und einer Reserve-Compagnie angewachsenen Garde zu Fuß, — dem jetzigen ersten Garde-Regiment zu Fuß, am 3. Oktober 1807, und zwar bei einer Spezial-Revue dieses neuformten Truppenteils, der letzten dieser Art in der preußischen Armee, da sie überhaupt abgeschafft wurden. Die Rangliste der Leib-Compagnie der Garde zu Fuß aus jener Zeit weist die folgenden Namen nach:

Compagnie-Chef: Se. Majestät der König; Fähnrich: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit (Se. jetzt regierende Majestät).

Da die Charge der Fähnrichre bald darauf abgeschafft wurde, so folgte das Avancement zum Second-Lieutenant für den Prinzen Wilhelm rascher, als bei seinem älteren Bruder, dem Kronprinzen, eingetreten war, welchen der Königliche Vater schon im Jahre 1805 zum Fähnrich ernannt hatte. Das Patent fand Prinz Wilhelm als eine Überraschung unter dem Christbaum, um welchen sich am Weihnachtsheiligabend 1807 die Königliche Familie versammelt hatte.

Das Bataillon Garde zu Fuß rückte am 21. Januar 1808 von Memel in Königsberg ein. Am seiner Spitze der König und die Königlichen Prinzen. Von nun an that der Lieutenant Prinz Wilhelm bei allen großen Paraden den Dienst im Bataillon; auch am 24. April 1808, als dem Bataillon im Schloßhofe, wie damals noch gebräuchlich, vier Fahnen, für jede Compagnie eine, verliehen wurden, und am 12. November desselben Jahres, als das zweite Bataillon der Garde zu Fuß formirt worden war, und nun die neuformte Truppe zum ersten Male mit zwei Bataillonen vom König besichtigt wurde. Gern hätte Prinz Wilhelm öfters Dienst in der Front gehabt; aber seine Gesundheit war damals so wenig kräftig, daß die Königin Louise in mütterlicher Sorge bat, ihn nicht so großen Anstrengungen auszusetzen.

Am 24. September 1809 wohnte Prinz Wilhelm der feierlichen Aufstellung der Gedächtnisstafeln für das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment in der Schloßkirche zu Königsberg bei.

Durfte der Prinz nun auch nicht selbst an den Übungen des Regiments Theil nehmen, so sah er doch dem Exerciren der Recruten und kleineren Abtheilungen auf dem Schloßhofe aus den Fenstern des Schlosses aufmerksam zu. Eben so wohnte er den damals eingeführten Brigade-Aufstellungen, so wie den Feld-Manövern in zwei Abtheilungen gegen einander bei, aus denen die noch jetzt bewährten Friedens-Übungen hervorgingen.

Als die Königliche Familie 1809 nach Berlin zurückkehrte, marschierte Prinz Wilhelm am 23. Dezember mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich, sowie sämtlichen schließenden Offizieren des Bataillons, nach damaligem Reglement vor dem 1. Tage durch das Bernauer Thor bis zum Königlichen Palais.

Obgleich die Garde zu Fuß nach Potsdam verlegt wurde, und auch ihr im Sommer 1806 formirtes

Füsilier-Bataillon aus Königsberg an sich zog, blieb doch abwechselnd immer ein Bataillon derselben in Berlin, und Prinz Wilhelm führte bei großen Paraden stets den zweiten Zug derselben.

Es begann jetzt eine Zeit des regsten militärischen Fleißes, dem Preußen 3 Jahre später so Großes zu danken haben sollte. Unter der Leitung des Majors v. Pirch, welcher schon in Königsberg zum Gouverneur der beiden Prinzen Friedrich und Wilhelm ernannt worden war, wohnte Prinz Wilhelm allen größeren militärischen Übungen bei, welche allseitig mit dem größten Eifer und außerordentlicher Anstrengung betrieben wurden. Besonders waren es die Brigade-Aufstellungen und Feldübungen unter der Leitung des Generals von York, bei welchen abwechselnd Stabsoffiziere das Commando gegen einander führten, aus denen Prinz Wilhelm viel lernte. Da der König fast immer gegenwärtig war und unmittelbar nach den Geleiseten sein Urtheil darüber aussprach, auch selbst thätig in die Leitung eingriff, so gestalteten sich diese Übungen zu dem Fundamente, auf welchem sich die Tüchtigkeit der vom Könige neu geschaffenen Armee aufzubauen und später in den Verteidigungskriegen bewahren konnte.

Noch jetzt hat sich eine Erinnerung an jene Zeit ernstlicher militärischer Thätigkeit erhalten. Auf dem Terrain, welches jetzt der Park von Babelsberg bedeckt, sollte eine Schanze zur Sicherung des Nebenganges über den Graben gebaut werden, der vom Griebnitz-See in die Havel führt. Spuren dieser damals aufgeworfenen Schanze hatten sich erhalten, und König Wilhelm hat diese vor einigen Jahren als Erinnerung an seine Lehrzeit wieder herstellen lassen.

Als im Jahre 1813 die Königl. Familie sich von Potsdam nach Breslau begab, und Major v. Pirch den Prinzen Friedrich ins Feld begleitete, Prinz Wilhelm aber wegen seiner Jugend und delikaten Gesundheit in Breslau zurückbleiben mußte, wurde er dem Major von Minutoli, Gouverneur des Prinzen Karl, mit übergeben.

Die großen Verluste, welche das Garde-Regiment z. B. in der Schlacht von Groß-Görschen erlitten, führten ein bedeutendes Avancement im Offizier-Corps derselben herbei. Da der Seconde-Lieutenant Prinz Wilhelm aber nicht mit dem Regiment hatte ins Feld rücken dürfen, so befand sich sein Name auch nicht auf der vom Regemente eingereichten Vorschlagsliste. Als indessen der König am 15. Juni während des Waffenstillstandes seine Familie aus Breslau in das Hauptquartier Neudorf kommen ließ, fragte der Vater, wie er im Regiment stehe? und da zeigte es sich denn, daß mehrere Hinterleute des Prinzen über ihn hinweg zu Premier-Lieutenants avancirt waren. Es war nicht die Schuld des Prinzen gewesen, daß er, obgleich schon 16 Jahre alt, nicht mit ins Feld genommen worden war, und der König, welcher nur aus Rücksicht für die Schwächlichkeit des Sohnes, ihm befohlen zu Hause zu bleiben, ließ ihn daher mit avanciren, datirte sein Patent auch auf den 15. Mai zurück, derselbe Tag, an welchem die anderen Offiziere avancirt waren.

Das Avancement zum Capitain erfolgte am 30. Oktober 1813, wo der König nach der Schlacht bei Leipzig auf einige Tage zu seiner Familie nach Breslau kam. Premier-Lieutenant Prinz Wilhelm erhielt mit den Epaulettes seiner neuen Charge — es waren überhaupt die ersten dieser Art, da ihre Einführung in die Armee aus dieser Zeit datir. — das Versprechen, nun mit ins Feld genommen zu werden. Ein Patent oder eine Kabinetsordre über dieses Avancement ist nicht vorhanden — und die Ausfertigung wahrscheinlich in dem Oranje jener ehrgeizreichen Zeit vergegen worden. Daher kommt es, daß Prinz Wilhelm noch als Premier-Lieutenant auf den Gedächtnisstafeln des eisernen Kreuzes in der Garnison-Kirche zu Berlin verzeichnet steht.

Anfangs November 1813, wo der Prinz mit seinem Königlichen Vater erst nach Berlin und dann über Weimar nach Frankfurt a. M. reiste, sah er zum ersten Mal ein Schlachtfeld, und zwar das bei Leipzig. Bei Frankfurt sah der Prinz sein dort lagerndes Regiment wieder, dann vor Mainz beim Yorck'schen Corps den Feind in jener Festung, und endlich am 1. Januar 1814 beim Übergange über den Rhein bei Mannheim ein Gefecht. In Begleitung seines Vaters war der

Prinz in Mannheim angekommen und gleich ans Ufer geeilt, wo das Gefecht bereits gegen die Schanzen auf dem andern Ufer in voller Entwicklung war, und nun die Überschiffung erfolgte. Hier sah Prinz Wilhelm zum ersten Mal den ganzen Ernst des Krieges an der Seite seines Vaters, und zwar in einer Gegend, wo er selbst, 35 Jahre später, in der Campagne gegen die Insurgenten in der Pfalz und Baden ein siegreiches Heer auf das diesseitige Ufer führen sollte.

Immer im Hauptquartier des Königlichen Vaters, oder der verbündeten Monarchen, wohnte Prinz Wilhelm allen Ereignissen bei der Hauptarmee bei; in einer eigentlich kriegerische Thätigkeit kam er aber erst in der Schlacht bei Bar sur Aube, am 27. Februar 1814. Hier sandte ihn der König, wahrscheinlich, um seinen Mut und seine Kaltblütigkeit zu erproben, mit einer Erfundung zu dem, im heftigsten Gefechte stehenden russischen Infanterie-Regiment Saluga, und Prinz Wilhelm exponierte sich so rücksichtslos dem feindlichen Feuer, daß ihm Kaiser Alexander nicht allein am 5. März den St. Georgen-Orden 4. Klasse, sondern der Königliche Vater ihm am 10. März auch das Eisene Kreuz verlieh. Es hatte damit bis zum 10. März gezögert, weil dies der Geburtstag der unvergesslichen Mutter, und zugleich der erste Jahrestag der Stiftung des Eisernen Kreuzes war.

Von da an, bis zum Einmarsch der Heere in Paris, wohnte Prinz Wilhelm den Schlachten Arcis sur Aube und La Force Champenoise bei, war auch Zeuge des wichtigen Moments bei Vitry, wo ein Kriegsrath in freiem Felde den Vormarsch auf Paris entschied.

Auch während der Schlacht bei Paris befand sich Prinz Wilhelm stets in der Nähe seines Königlichen Vaters, und zog mit ihm, an der Seite seines älteren Bruders, in Paris ein, als junger, schon zwischendreier Garde-Capitain!

Der reiche Stoff eines so vielbewegten militärischen Lebens zwingt den Referenten des „St. Ans.“, dem wir diese Schilderung des thatenreichen Lebens Sr. Maj. entnommen, die Daten desselben einfach neben einander zu stellen, aus denen sich auch ohne ausführliche Erklärung, namentlich für die Armee, in welcher die Erinnerung an das Geleistete fortlebt, die in ihrer Stetigkeit seltene Entwicklung ergibt, welche endlich zu den beispiellosen kriegerischen Erfolgen der jüngsten Vergangenheit führte.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Die Ziehung der 1. Klasse 185. Königlichen Klassen-Lotterie wird nach der Bekanntmachung der Königlichen General-Lotterie Direction vom 31. v. Mts., und nach planmäßiger Bestimmung am 9. Januar d. J. früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Ginzahlen der sämtlichen 95.000 Losos-Nummern nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1. Klasse wird schon am 8. Januar d. J. Nachmittags 2 Uhr, durch die Königlichen Ziehungs-Kommissarien im Beisein der dazu besonders aufgeforderten Lotterie-Einnehmer-Herren Hemptenmacher, Moser und Aron von hier, öffentlich im Ziehungs-saal des Lotterie-Gebäudes stattfinden.

Nachdem von den zur Zeichnung aufgelegten Actionen der Märkisch-Potsener Wahl etwa $\frac{1}{2}$ mit 1.800.000 Thaler subscritpt worden, und nur noch 400.000 Thaler Stamm-Actionen und 500.000 Thaler 5% Stamm-Prioritäts-Actionen verfügbar blieben, sind dieselben zum öffentlichen Verkauf gestellt, und zwar Erste & 80. Letzte & 95%. Wie ein Inserat der „B. B. J.“ mittheilt, besorgen den Verkauf in Berlin die Herren F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft.

Der Oberst von Chauvin, der bekanntlich schon bisher das Preußische Telegraphenwesen leitete, ist zum General-Director desselben ernannt worden. Die Leitung der Berliner Central-Telegraphen-Station ist dagegen dem Ober-Telegraphen-Inspector Nother übertragen worden, der zugleich zum Director ernannt ist.

Dem verdienten Mitgliede des Haupt-Bank-Dirекторiums der Preußischen Bank, Herrn Geheimen Ober-Finanzrat Schmidt, der mit diesem Jahre seine vielfährige amtliche Wirksamkeit beendet und in den Ruhestand tritt, wurden am 30. v. Mts. zahl-

reiche Beweise der Achtung und Verehrung dargebracht, die er sich in seiner bisherigen Laufbahn erworben. Der Präsident des Hauptbank-Directoriums erschien mit den übrigen Mitgliedern desselben im Hause des Jubilars und übergab denselben unter entsprechender Ansprache den ihm von dem Könige verliehenen Notthen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern. Hierauf erhielt eine Deputation der hervorragendsten höchsten kaufmännischen Firmen, die Herrn Schmidt eine von dem Kalligraphen Schütze künstlerisch ausgestattete Adresse und zugleich einen von Sy und Wagner ausgeschafften silbernen Pokal als Ehrengeschenk überreichte. Herr Geheimer Ober-Finanzrat Schmidt trat im Jahre 1826 in die Preußische Bank zunächst als Buchhalter ein, wurde aber sehr bald Mitglied des Haupt-Bankdirectoriums, während er vorher lange Zeit in dem Hause J. S. von Halle fungirt hatte.

(B. 3.)

— Die Königl. Regierung in Bromberg macht, wie man der „Danz. Ztg.“ meldet, bekannt, daß wegen mehrerer an den Schleusen des Bromberger Schiffahrtskanals erforderlichen Reparaturen der Kanal für die Schiffahrt und Flößerei daselbst vom 10. Februar bis 1. April 1867 gesperrt, auch einzelne Kanalfelder in dieser Zeit abgelassen seien.

— Die den neu errichteten Truppenteile zu verleihenden Fahnen erhalten auf Königlichen Befehl die Banderolle am Banne des Königlichen Hausordens von Hohenzollern bis auf die Fahne des 9. Jäger-Bataillons, welches bereits in seiner Neuformation einen thätigen Anteil am letzten Feldzuge nahm. Die Fahne dieses Bataillons erhält die Banderolle am Banne des Erinnerungstrenzes für das Jahr 1866.

— Nach dem dem Parlament vorgelegten rectifizierten Italienischen Budget für 1867 ergibt sich nach der „B. 3.“ auch für das genannte Jahr ein Deficit von ca. 186 Millionen Franken, indem die Gesamt-Ausgaben incl. Beutetui auf 1,051,868,950 Francs, die Gesamt-Einnahme auf 865,402,416 Francs veranschlagt sind. In diesen Gesamtzahlen kommen die besonderen Einnahmen Venetiens mit 76, und seine besonderen Ausgaben mit 54 Millionen Francs vor.

— Die Stimmung in Hannover gegen die neue Herrschaft wird von Tag zu Tag günstiger; für Romantik à la Gaëta ist die deutsche Nordseeküste nun einmal keine Gegend, sagt die „Post“, die freuenliche Hoffnung auf Rückführung der Welfendynastie durch frende Invasion, gleichviel durch welche, die von gewissen Kreisen gehegt und den politisch mehr oder minder unzurechnungsfähigen Klassen geflüsstlich eingestöhnt werden, muß schließlich vor den Thatfachen schwinden, daß sämtliche auswärtigen Mächte sich freundlich gegen Preußen und gleichzeitig gegen die Deposedynastie verhalten. Muß doch selbst die anti-annexionistische „Volkszeitung“ in Hannover die Nachricht bringen, daß der Kaiser von Russland es unter den gegenwärtigen Umständen nicht für angemessen erachtet habe, der Großfürstin Konstantin den verheiratheten Besuch ihrer Schwester, der Königin Marie, zu gestatten, ein deutliches Merkmal des freundshaftlichen Einvernehmens zwischen Russland und Preußen. Dasselbe Blatt hat auch Briefe über die Stimmung in Hietzing, die in Verbindung mit der Freigabe der Offiziere, darauf hindeuten, daß König Georg einer Verständigung mit Preußen nicht mehr so abgeneigt ist wie vorher.

— Correspondenzen aus München lassen keine Zweifel mehr, daß der Fürst von Hohenlohe der Nachfolger des Freiherrn v. d. Pfosten wird. Der Fürst traf am 28. v. M. in München wieder ein, hatte noch am selben Tage eine Unterredung mit dem Cabinetschef des Königs, Ministerialrath Lutz, und hat am Tage darauf die königlichen Forderungen angenommen und sich zur Übernahme des Portefeuille bereit erklärt. Die Entlassung des Herrn v. Neumann soll doch nicht rein aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sein, sondern auch aus politischen Gründen; infosfern der Cabinetschef mehrfach Versuche gemacht, gegen die Berufung des Fürsten Hohenlohe zu wirken.

— Das Österreichische Finanzgesetz für das Jahr 1867 liefert anscheinend ein recht günstiges Resultat, doch lehrt die Erfahrung, daß der Voranschlag des Österreichischen Budgets nie der Wirklichkeit auch nur annähernd entspricht. Erinnern wir uns daran, daß auch das Finanzgesetz pro 1866 ein Deficit von nur 40 Millionen in Aussicht stellte, während doch nach dem Juli-Ausweise der Staatschulden-Controls-Commission schon im ersten Semester d. J. eine Vermehrung der Staatschulden um rund 235 Millionen eingetreten war, zu welcher noch im zweiten Semester die Auleihe von 60 Millionen bei der Nationalbank, die Vermehrung der Staatsnoten um 90 Millionen und die bei Rückzahlung des Silber-Vorschuhrestes von 10 Millionen fl. an die Nationalbank emittierten Obligationen des 1859er Anlehens mit 15 Millionen hinzutaten, was alsdann im Ganzen 400 Millionen statt der 40 Millionen des Voranschlages ergibt. Allerdings hatte Österreich im abgelaufenen Jahre einen Krieg zu führen, dessen Kosten im Voranschlag nicht inbegriffen sein konnten, doch berechnet die Wiener „Presse“ diese Kosten nach vollkommen verlässlichen Quellen auf höchstens 150 Millionen, und es bestände somit zwischen dieser Ziffer und dem Deficit von 400 Millionen ein weiter Zwischenraum. Hat nun diese Angabe auch auf unabdingte Glaubwürdigkeit nicht Anspruch, so zeigt sie sich doch ungefähr richtig, denn die dem Finanzgesetz beigegebenen Aufklärungen geben den außerordentlichen Aufwand für Heer und Marine seit Mai d. J. mit 164,551,000 fl. an. Dazu treten freilich noch die Kriegskosten - Entschädigung an Preußen, die Vergütungen für Requisitionen, Kriegsschäden u. s. w., soweit Letztere bisher überhaupt geleistet sind, und andere Ausgaben, doch wird dadurch das Gesamt-Ergebnis schwerlich bedeutend verändert werden. Behält man also die Differenz im Auge, welche zwischen dem wirklichen Deficit und dem De-

sicit des Voranschlages für 1866 eingetreten ist, so wird auch die offizielle Angabe sehr an Werth verlieren, daß die gesammten Staatsausgaben für 1867 auf 433,896,000 fl. die Staats-Einnahmen auf 407,297,000 fl., das Deficit somit auf nur 26,599,000 fl. veranschlagt sei. Das gleiche Schicksal trifft dann aber auch die weitere Verstärkung: um die Abgang wie die aus dem Dienste des Vorjahres noch zu bestreitenden Ausgaben von 51,034,000 fl. zu decken, seien jene Geldmittel im Gesamtumfang von 79,495,000 fl. hinreichend, welche aus den nach Gesetzen vom 5. Mai, 25. Mai und 25. August 1866 eingeleiteten Credit-Operationen (Staatsnoten-Emission u. s. w.) der Finanz-Verwaltung noch zur Verfügung stehen. Es soll das offenbar dem Publikum beweisen, daß Österreich im künftigen Jahre keine neue Anleihe bedürfen wird. Das neue Jahr müßte sich wenigstens, den Vorgängern gegenüber, sehr gut anlassen, wenn das zur Wahrheit werden sollte, schreibt die „B. 3.“

— Die durch das italienische Grünbuch in Erinnerung gebrachte Frage wegen des Datums des italienisch-preußischen Bündnisses hat zwar nur ein historisches Interesse, ist aber, wie die „K. 3.“ hervorhebt, doch auch namentlich deshalb von Bedeutung, weil aus diesem Abschluß früher von preußenseitlicher Seite auf die Priorität des preußischen Vorgehens gegen Österreich geschlossen wurde. Die diplomatische Polemik wegen der Rüstung und Abrüstung war gegen Ende April zu ihrem Abschluß gelangt, und es ist jetzt offiziell bewiesen, daß das Bündnis zwischen Preußen und Italien nicht vor dem April, wie süddeutsche Blätter behauptet hatten, abgeschlossen war. Man hat andererseits Grund zu der Annahme, daß der Abschluß Ende April oder Anfang Mai, nicht über die erste Hälfte des Mai hinaus erfolgt ist.

— Mit der als ganz sicher gegebenen Nachricht, daß der Anfang des neuen Jahres das Ende der Siftungspolitik in Österreich sein werde, tritt auch die von dem Rücktritte des Siftungministers par excellence, des Grafen Belcredi, bestimmter auf. Ein Prager Brief in der „Neuen freien Presse“ behauptet, er werde durch den Freiherrn v. Beust ersehnt werden, an dessen Stelle Fürst Carlos Auersperg als Minister des Neuherrn treten würde. Daß auch Hrn. v. Beust in neuer Wechsel bevorstehe, könnte in einer Meldung der „Dr. Nachr.“ eine Bestätigung finden, die constatirt, daß er noch nicht Sonnabend Nacht von Dresden abgereist sei, vielmehr noch einige Tage im Kreise seiner Familie dort zu verweilen gedenke, da Letztere ihm zur Zeit noch nicht nach Wien nachfolgen werde.

— Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Kriegsminister, welches das neue Wahlgesetz im Wesentlichen gut heilt, aber der verfassungsmäßigen Behandlung vorbehält, zugleich einige Abänderungen des Gesetzes über die Heeresergänzung genehmigt.

— Der Termin der Eröffnung des englischen Parlaments ist in einem am Freitag abgehaltenen Ministerrathe auf den 5. Februar festgesetzt worden.

— Der „Agence Havas“ schreibt man aus London, die Regierung von Rumänien eine Combination zu einem Bündnis der christlichen Mächte unterbreitet, das aber auch Aegypten einbezogen soll; die rumänische Regierung habe aber dieser Insinuation kein williges Ohr geliehen, sondern erklärt, ihren Verpflichtungen gegen die Pforte treu bleiben zu wollen, so lange die Pforte die ihrigen erfülle. Abgesehen von dem Sensationscharakter der Nachricht ist sie auch dunkel in ihrer Fassung; unter den christlichen Mächten sind wahrscheinlich nur die christlichen Vasallen der Türkei zu verstehen.

— Nun hält und beabsichtigt, wie die „Ind. belge“ sich ausdrückt, mit gleichen Füßen über die Wiener Verträge hinwegzusehen, indem es Polen dem russischen Reich förmlich einverleibt, so daß auch sein Name verschwände. Gegen Weihnachten soll dieser Beschluß in einem Ministerrathe beim Fürsten Gortschakoff definitiv gefaßt sein und am russischen Neujahrstage verkündet werden. Wir lassen natürlich dem belgischen Blatte alle Verantwortlichkeit für diese Nachricht, die es seinerseits wieder auf seinen Petersburger Correspondenten abwälzt.

— Nachdem die russische Regierung gern den Anlaß der päpstlichen Allocution ergripen, um das zwischen ihr und der römischen Curie bestehende Concordat zu zerreißen, fällt dem „Russ. Cor.“ die Aufgabe zu, das Ausland über das Schicksal der Romischkatholischen unter russischem Scepter zu beruhigen.

Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

„Das ist der Hanns, Herr,“ rief sie lebhaft, „ich kenne keinen Ton, nun ist Euch geholfen! Er kommt von dieser Seite, da, hatte ich nicht Recht, da ist er wirklich!“

Damit sprang sie einem jungen Burschen entgegen, der einen Schubkarren vor sich hinrollte, während er gemächlich auf einer Schalmei blies.

„Franzis,“ rief er erschrocken, „wie kommst Du hierher? Was ist geschehen?“

„Nichts, Hanns, ich habe einen fremden Herrn getroffen, der sich in den Bergen verirrt und ein wenig beschädigt hat. Er kann nicht gehen, ich sorge nun, wie wir ihn in unser Haus bringen können.“

„Soll ich ihn auf den Karren nehmen, Fräulein!“

„Das wäre wirklich das Beste, Hanns.“

„Er reicht hoffentlich nicht nach armen Sündern!“ warf der Fremde lächelnd ein.

Hanns beeiferte sich, die Ehre seines Karrens zu retten,

„Ich bringe unsere Kälber darauf zu Markt,“ sagte er voll Selbstgefühl.

„Also jedenfalls Geschöpfe im reinsten Stande der Unschuld! Ich sage nichts mehr dagegen!“ rief der junge Mann fröhlich, indem er sich auf den valanten Chrenplatz niederkniete.

Die kleine Karavane wurde mit geringer Freundlichkeit empfangen. An der Schwelle eines niedrigen Häuschens stand eine hohe, noch immer straffe Männergestalt, deren weiße Haare, deren tief geschränkte Züge bereits dem Greisenalter anzugehören schienen. Mit sorgenvollen Blicken lugte er nach dem Kind aus, dessen Abwesenheit ihn bereits in Unruhe versetzte hatte. Endlich kam sie und erstattete dem Vater mit heiterer Miene von ihrem Abenteuer Bericht. Er hörte sie mit mürrischem Unbehagen an, fuhr zuweilen mit einer scharfen Frage dazwischen, und machte sodann den Fremden, den Franz indes herbeigekommen, mit finstrem Misstrauen, ohne seinen Gruß zu erwiedern. Aus seinem ganzen Benehmen sprach der Wunsch, den unheiligen Einbringling sobald als möglich los zu werden; dieser selbst aber war so verflucht über den ungästlichen Empfang, daß er den festen Entschluß fasste, gleich am folgenden Morgen das unwirthliche Dach zu verlassen. Er sollte nicht die Magt haben, denselben auszuführen. Noch in der nämlichen Nacht überfiel ihn ein bedenkliches Unwohlsein, welches schon am andern Morgen eine bestimmte Krankheitsform angenommen hatte. Der Arzt war gerufen worden, hatte die nötigen Arzneien verordnet und sodann dem sich sehr ungebüdig stellenden Hausherrn in das Gewissen geredet.

„Ihr dürft den jungen Mann nicht fortschicken, Vater Mathias, er bedarf der sorgsamsten Pflege. Wir haben kein Krankenhaus in unserer Gemeinde.“

„Brauchen auch keines für fremde Windbrettel,“ unterbrach ihn Mathias unwirsch. „Was hatte der Mensch denn hier zu suchen!“

Der Arzt wandte sich zum Gehen; er wußte es, trotz der harten Rede hätte der Fremde sicherlich im ganzen Orte keinen gewissenhafteren Pfleger als Vater Mathias gefunden. Er war kaum wenig Schritte vom Hause entfernt, als Fräulein athemlos hinter ihm hergelaufen kam.

„Um des Himmels willen, der arme Mensch wird doch nicht sterben?“ rief sie mit vor Erregung zitternder Stimme.

Der Doktor sah wohlgefällig in das jugendliche Antlitz, in welchem sich ganz unverholen die zärtlichste Theilnahme offenbarte.

„Es hängt von der Sorgfalt ab, die man ihm angedeihen lassen wird, liebes Kind.“

„Daran soll es nicht fehlen!“ rief sie mit dem Ausdruck der innigsten Freude.

Wochen vergingen seitdem. Vater Mathias betrachtete oft kopfschüttelnd das Fräulein, welches mit bewunderungswürdiger Aufopferung die Wartung des Kranken besorgte. Er konnte es nicht hindern, aber er kam bald öfter selbst an das Krankenlager und sein Auge ruhte dann mit finsterer Strenge auf dem Kranken und seiner Pflegerin; zuweilen auch erhielt Hanns den Auftrag, das Fräulein abzulösen, und der junge Mensch tat es mit Eifer, ohne doch die tiefe Abneigung zu verhehlen, welche er gegen den Fremden hegte.

Zu wiederholten Malen war indes der würdige Gemeindevorsteher bei Vater Mathias gewesen, um von diesem Namen und Stand des Fremden zu erfahren.

„Ich weiß es nicht und kümmere mich nicht darum, fragt ihn nur selbst!“ — war die barsche Gegenung.

Das war freilich nicht sehr leicht gewesen, so lange der Kranke in Fieberphantasien lag, und einer Durchsuchung der Effekten widersehrte sich der im ganzen Orte gefürchtete und wohlgesuchte Mann. Sobald der Fremde aber, nach dem Ausspruch des Arztes, der Genesung immer näher rückte, ließ sich einer so gesetzlichen Neugierde kein Hinderniß entgegenstellen, und der Gemeindevorsteher that demgemäß, was sein Amt war. Mit größter Bereitwilligkeit gab der Kranke die gewünschten Aufschlüsse.

„Ich heiße Arthur von Meiningen, und bin als Attaché bei der ***schen Gesandtschaft angestellt —“

Der Gemeindevorsteher empfing zugleich die betreffenden Papiere, prüfte sie aufmerksam und verneigte sich dann bis zur Erde.

Niemand bemerkte, daß Vater Mathias bei der Nennung dieses Namens mit einer jähren Bewegung des Schreckens das Zimmer verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die pennsylvanische Stadt Titusville ist der Schauplatz eines seltsamen Selbstmordes gewesen. In dem linken Stiefel des von eigener Hand gefallenen Opfers fanden sich auf einem Zettel die traurigen Ereignisse erzählt, welche die Gründe der That bildeten: „Ich heirathete eine Witwe, die eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater besuchte unser Haus häufig, verliebte sich in meine Stieftochter und heirathete sie. So wurde mein Vater mein Schwiegersohn und meine Stieftochter meine Mutter. Später genah meine Frau eines Knäbleins — das war meines Vaters Schwager und mein Onkel, denn es war meiner Stieftochter Bruder. Meines Vaters Ehe war gleicher Weise gesegnet; der Sprößling derselben war natürlich mein Bruder, zugleich auch mein Enkel, als meiner Stieftochter Kind. Meine Frau war meine Großmutter, denn sie war meiner Mutter Mutter; ich war also meiner Frau Enkel und Ehegatte zu gleicher Zeit; und da der Mann der Großmutter der Großvater ist, so war ich mein eigener Großvater.“ Kein Wunder, daß so verwinkelte Verwandtschaftsverhältnisse des Aermsten Gehirn so verwirrten.

Lokales.

Se. Majestät der König haben dem Major v. Auerswald hierelbst, Commandeur des Dragoner-Regiments No. 12, den Charakter als Oberst-Vize-tenant Allernächst verliehen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zu städtischen Bauten pro 1867 erforderlichen Nägel soll im Wege der Submission einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden. Versteigerte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission für Nägel“,

welche genau nach Vorschrift der in unserer Registratur ausgelegten Lieferungs-Bedingungen ausgestellt sein müssen, sind bis

Dienstag den 8. Januar 1867,

Nachmittags 3 Uhr,

im rathäuslichen Briefkasten abzugeben.
Landsberg a. W., den 28. December 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zu städtischen Bauten pro 1867 erforderlichen Schmiedearbeiten soll im Wege der Submission einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden. Versteigerte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission für Schmiedearbeiten“,

welche genau nach Vorschrift der in unserer Registratur ausgelegten Lieferungs-Bedingungen ausgestellt sein müssen, sind bis

Dienstag den 8. Januar 1867,

Nachmittags 3 Uhr,

im rathäuslichen Briefkasten abzugeben.
Landsberg a. W., den 28. December 1866.

Der Magistrat.

Freiwillige Substation.

Die zum Nachlass des Eigentümers Ephraim Finken gehörenden, in Franzthal belegenen Grundstücke:

- a) das ehemalige Erbzinsgut No. 11c, im Hypothekenbuch Vol. XIII. pag. 169 verzeichnet und auf 2750 Thlr. abgeschätz; b) die Wiesen-Parzelle No. 27, im Hypothekenbuch Vol. XIII.F. pag. 409 verzeichnet und auf 300 Thlr. abgeschätz, sollen am

4. März dieses Jahres,

Nachmittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und die Verkaufs-Bedingungen können im Bureau I. eingesehen werden.

Friedeberg i. N.M., den 20. December 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Dem Eigentümer Ludwig Gohlke zu Alt-Franzthal sind in der Nacht vom 9. zum 10. November d. J. aus seinem Stalle ein Hammel, ein Mutterschaf und zwei Gänse gestohlen worden. Die beiden Schafe waren dadurch gezeichnet, daß am linken Ohr die Spitze fehlte und in dem verbliebenen Ohrloch ein Haken eingeschnitten war.

Indem ich diesen Diebstahl zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich um Beihilfe zur Ermittlung des Thäters und des gestohlenen Gutes.

Seitens der Diebe sind 2 Stöcke, ein weißbuchen- und ein eichener, am Orte der That zurückgelassen worden, die im Bureau des Unterzeichneten in Augenschein genommen werden können.

Landsberg a. W., den 22. December 1866.

Der Staats-Anwalt.

Stadtverordneten-Sitzung.

In der Sitzung am Sonnabend den 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, erfolgt die Wahl des Vorstandes, die Feststellung der Geschäftsordnung und der Sitzungstage, und kommen zum Vortrag:

ein Gesuch um Erlaß einer Conventional-Strafe; die Buziations-Verhandlung wegen Uebernahme der Bauführungen pro 1867; die Benachrichtigungen von der Wahl einiger Nachwächter, und von dem Ergebnisse der letzten Verpachtung im Bürgerbruch; Außerdem kommen die für die letzte Sitzung bestimmten Sachen, gemäß §. 42 der Städteordnung, auch in dem Falle zur Beratung, daß weniger als die Hälfte der Mitglieder anwesend sind.

Landsberg a. W., den 2. Januar 1867.

Bummef.

Auction.

Am Dienstag den 8. Januar 1867,

Nachmittags 10 Uhr,

soll im hiesigen gerichtlichen Auctions-Lokale der Nachlaß des Arbeitmanns Rudolph Schulz und der Arbeitmann Höhne'schen Eheleute, bestehend in Möbeln, Hausr- und Küchen-Geräthen, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 29. December 1866.

Der Gerichts-Aktuarieus

Hermes.

Auction.

Am Freitag den 11. Januar 1867,

Nachmittags 10 Uhr,

soll in der Wohnung des Eigentümers Ludwig Basche zu Balz 1 Sau-Schwein, 5 Hörner, 2 Kleider-Spindel, 1 Tisch und 1 Wanduhr, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 29. Decbr. 1866.

Der Gerichts-Aktuarieus

Hermes.

Bau-Berdingung.

Die Ausführung mehrerer Reparaturbauten an dem Wohnhause und dem Erdkeller auf dem Oberförster-Etablissement Massen, veranschlagt auf 13 Thlr. und 44 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. und resp. 74 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., soll an den Mindestfordernden ausgetragen werden.

Hierzu habe ich auf

Dienstag den 15. Januar 1867,

Nachmittags 11 bis 12 Uhr,

Termin in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Anschläge und Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, auch können dieselben vorher eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 31. December 1866.

Der Bau-Inspector

Peters.

Nugholz-Berkauf

im Herzogl. Anhaltischen Forstrevier Stolzenberg.

Mittwoch den 9. Januar 1867

sollen

im Gasthöfe zu Stolzenberg,
von früh 9 Uhr ab,

aus dem Fagen 58: 600 Stück liefern Bau- und Schneidehölzer und 60 Klaftern liefern Stabholz meistbietend verkauft werden.

Gasthaus Stolzenberg, den 28. December 1866.

Der Oberförster

Hitschold.

Musikalien - Abonnement

zu billigen Bedingungen; Verkauf mit höchstem Rabatt, bei

M. Rösener, Neustadt 3.

3000, 2000, 1000, 850, 300 und 200 Thlr. werden zu leihen gesucht; 400 und 100 Thlr. sind sofort zu verleihen.

Schmidt, Commissair.

Auf ein neues massives Gebäude werden 2000 bis 3000 Thlr. zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei Stücke Langholz

find bei Zechow in der Warthe aufgefascht worden.

Der rechtmäßige Eigentümer wolle dasselbe abholen lassen bei

F. Becker, in Zechow.

Ein Pelzkrallen ist in der Nähe der großen Mühle gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen

Kiez No. 26

Ein Packet mit 2 Kalendern ist am 21. v. Mis von der Schloßstraße bis zur Warthebrücke verloren worden. Abzug. gegen 10 Sgr. Belohn. in d. Exp. d. Bl.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann bei mir sogleich als Lehrling eintreten.

Barbier Behrendt,

Dammstraße 68.

Vermietungen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 großen und einem kleineren Zimmer, Kabinett, Küche, Speise- und Mädchenkammer, sowie allem nötigen Zubehör, ist zu vermieten und Ostern d. J. zu beziehen. Zu erfragen Mühlplatz 4, parterre rechts.

Auch kann auf Verlangen noch eine auf dem Hofe belegene Stube dazu gegeben werden.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zwei Treppen hoch, ist sogleich zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Kiesel.

Bollwerk No. 4 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, (sowie Schlafzimmern), Küche, Mädchenkammer und sonstigem Zubehör, zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Hermann Goldberg.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche, ist zu vermieten

Friedrichsstraße No. 6.

Am Markt, in der frequen- testen Lage, ist ein großer Ecf- laden nebst Wohnung zu ver- miethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Durch Versezung des Hrn. Hauptmann von Wulffen ist dessen Wohnung nebst Burschen- stube, Pferdestall ic., sofort, mit auch ohne Möbel, zu vermieten.

Robert Schulz.

In meinem Hause, Louisen- straße No. 30, ist das Logis parterre rechts, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche, Keller, gemeinschaftlichem Wasch- hause und Trockenboden, nebst Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Naumann Pick.

Eine Stube, oben vorn heraus, nebst Kabinet und Kammer, geräumigem Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden; desgleichen eine Werkstatt, zu jedem Geschäft passend, nebst Stube und Kammer, hinten heraus, geräumigem Keller, gemeinschaftlichem Trockenboden; falls es gewünscht wird, kann auch eine Stube nach vorn heraus gegeben werden, sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

Priesterstraße No. 9.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern mit allem nötigen Zubehör, ist im Ganzen oder auch getheilt sofort zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

am Markt No. 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 auch 3 Stuben, Küche, Kammer, Trockenboden und Holzgelaß, ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Schneider, im „Preußischen Hof“.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten

Turmplatz No. 1.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten und sogleich zu beziehen Turmplatz No. 2.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Küche, ist ganz oder auch getheilt sofort zu vermieten und zu beziehen Waderstraße 4.

In meinem Hause, Brückenstraße No. 12, ist ein Quartier in der Bel-Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Wittwe Müller.

In meinem Hause, Lindenplatz 34, ist die Bel-Etage, bestehend aus 4 heizbaren Stuben nebst Zubehör, und ein Quartier von 2 Stuben, Küche und Kabinet, im Hinter-Hause, zu vermieten und kann sogleich oder zum 1. Juli d. J. bezogen werden.

Wittwe Müller.

Auch kann ein Stall zu 3 Pferden dazu gegeben werden.

Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche und sämtlichem Zubehör, ist zu vermieten und am 1. Juli d. J. oder auch gleich zu beziehen

Wollstraße 32.

Versezung halber ist die Parterre-Wohnung im Hause am Wall No. 31 sogleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

E. Sperling.

Eine Boder-Wohnung nebst Zubehör ist zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen bei der Wwe. Frank, Louisenstraße No. 2.

Ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer ic., ist zu vermieten und sogleich zu beziehen Schloßstraße No. 5.

Bergstraße 11 ist ein möbliertes Quartier, bestehend aus 2 Stuben nebst Burschenquartier und Stallung, zu vermieten und zum 1. Januar 1867 zu beziehen.

Eine freundliche möblierte Stube für einen, auch zwei Herren ist zu vermieten und sogleich zu beziehen Güstrinerstraße 44, parterre.

Eine freundliche möblierte Stube nebst Kabinet, sofort beziehbar, ist Wollstraße 24, in der Nähe der Post, zu vermieten. Auf Verlangen kann eine Burschenstube beigegeben werden.

Neustadt No. 6 ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten und gleich zu beziehen.

Mehl - Handlung.

Um den mehrfach an mich gerichteten Wünschen zu entsprechen, habe ich im Hause des Herrn **Ferdinand Bendix**, Richtstraße No. 45, eine Mehl - Niederlage errichtet, und empfehle meine anerkannt guten und unvermischten Fabrikate zu Engros - Preisen.

Julius Treitel.

Auch ist daselbst Buttermehl und Kleie zu haben.

Soeben ist erschienen:
Des alten Schäfer Thomas seine achtzehnte Prophezeihung, für die Jahre 1867 und 1868.

Preis 1 Sgr.

Der alte Schäfer Thomas hatte im vergangenen Jahre wohl Recht, wie er in seiner Anzeige sagte, er könne leider kein glückliches Jahr verkünden. Alles fast ist schon eingetroffen, was er vorher sagte.

Auch seine neue Prophezeihung wird den alten Auf bewahren. Zu haben bei

Volger & Klein.

Soeben ist erschienen:
Des alten Schäfer Thomas seine achtzehnte Prophezeihung, für die Jahre 1867 und 1868.

Preis 1 Sgr.

Der alte Schäfer Thomas hatte im vergangenen Jahre wohl Recht, wie er in seiner Anzeige sagte, er könne leider kein glückliches Jahr verkünden. Alles fast ist schon eingetroffen, was er vorher sagte.

Auch seine neue Prophezeihung wird den alten Auf bewahren. Zu haben bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Feinsten Pecco - Blüthen- und grünen Thee, Chocoladen
aus den besten Fabriken, offeriren billige
Gebr. Müller, Markt No. 1.

Rüdersdorfer Steinkalf,
von heute ab frisch aus dem Ofen, bei
Carl Ludw. Bieske.

Belgische Wagenschmiere, bestes Fabrikat,
in 3 verschiedenen Sorten, von $\frac{1}{2}$ — 2 Gr. Fässern,
ausgewogen pro Pfd. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt
R. Schröter.

Brust-Caramellen,
täglich frisch.
feinste englische Nocke,
empfiehlt
die Bonbon- und Confitüren - Fabrik
von **Gebr. Müller am Markt.**

Am 5. Januar
geschieht unter Genehmigung und Garantie der
Königl. Preuss. Landes-Regierung
die Gewinnziehung 3. Classe 148.

Hannover'scher Lotterie.
Hierzu offerire **Originalloose**
 $\frac{1}{2}$, à 19 Pf., $\frac{1}{2}$, à 9 $\frac{1}{2}$, Pf., $\frac{1}{2}$, à 4 $\frac{1}{4}$, Pf.
Gefällige Aufträge bitte umgehend und direkt
zu richten an die

Königt. Haupt-Collection
von
A. Molling, Hannover.

Paul & Schubert,
Königl. concessionirte Kammierjäger erster Klasse aus
Reez in der Neumark, empfehlen sich den hochgeehrten Gutsherrschäften und
einem sehr geehrten Publikum der Stadt Landsberg und
Umgegend zur gründlichen und scheinlichen Vertil-
gung sämtlicher Ungeziefer, als: Ratten, Mäuse,
Wanzen, Schwaben, Heimchen u. s. w. für ein billiges
Honorar.
Bestellungen werden in der Expedition dieses
Blattes entgegen genommen.

Seit dem 2. Januar befindet sich mein Geschäfts-Lokal nicht mehr im Hause des Hrn. Bernbach, am Markt, sondern **Brückenstraße No. 5**, neben der Frau Fleischermeister Karnowski.

A. Graetz.

Muth und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichts- schwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und seine mathematische Ausführungen war meine Seele so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährend entzündliche Disposition eingesetzt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Ärzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrüblichen Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Scharf- und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brillen die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommenen Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den stärksten Brillen bewußt waren, ihren Geschäftsräumen kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die fröhliche natürliche Scharfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Waschmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenstelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerkte daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nach Gebrauchung auch auswärts zu versenden. Ich rate daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauch reicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges besuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohltätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem ratslosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einblinden müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillenträger verminder werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdickt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Dr. Romershausen.

Dr. Deringuer's arom.-medic. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) von hervorragender Qualität — nicht nur als kostliches Rech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medicinöses Unterstützungsmit- tel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt; a Originalflasche 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Dr. Deringuer's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel, zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingedienzen und öligem Stoffen, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Fleckenbildung; a Originalflasche 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Von diesen beiden, überall Epoche machenden Novitäten befindet sich in Landsberg a. W. das alleinige autorisierte Lokal-Depot bei **Julius Wolff**, sowie in **Friedeberg Robert Ritter**, **Meseritz Herm. Clemens** und in **Soldin** bei **C. Schulz**.

Agl. Pr. Lotterie-Loose zur bevorstehenden 1. Kl. am 9. und 10. Januar d. J.

15 Thlr. 7 Thlr. 15 Sgr. 4 Thlr. 2 Thlr.
1 Thlr. 15 Sgr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

verkaufst und versendet **Alles auf gedruck- ten Anteilscheinen** gegen Postvorschuss oder Einseitung des Betrages

Wolff H. Kalischer,
440. Breitestr. Thorn. 440.

Auskunft und Anteile sind zu haben bei Herrn **Louis Kupfer, Markt No. 56.**

Ein Grundstück (neu erbaut) in der Gü- strinerstraße bierselbst belegen, soll sofort aus freier Hand, bei ganz geringer Anzahlung, ver- kauft werden.

Jährlicher Miethspreis über 250 Thaler.
Selbstkäufer erfahren die näheren Bedingungen durch

Robert Grunzke, Baderstraße 8.

Das Haus Wollstraße 62 bin ich Willens zu ver-kaufen. Zu demselben ist das bisher vom Herrn Striewing bewohnte Quartier anderweitig zu vermiet-then und zu Johanni d. J. zu beziehen.

G. Hartstock, Wollstraße 65.

Ein Haus in der Stadt wird unter soliden Be- dingungen zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

Magdeb. Wein-Sauerkohl,

das Pfd. 1 Sgr., 6 Pfd. 5 Sgr., empfiehlt

Ad. Klockow.

Ein, auch zwei Pensionäre finden bei einer ruhigen Familie freundliche Aufnahme.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gummischuhe werden dauerhaft ausgebessert von
A. Schulze, Wollstraße No. 44.

Diejenigen Damen und Herren, welche bereits
ihren Beitritt zu dem zu gründenden Gefang-Vereine
erklärt haben, werden zu einer Versprechung auf

heute Nachmittag 3 Uhr
im Wintergarten ergebnst eingeladen.

Fellmann. Schulz.

Patriotischer Wehr-Verein.

Am Sonnabend den 5. Januar er.: Versammlung bei Kerst. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, zu einer wichtigen Beiprechung.

D. Commano.

Stenographischer Verein.

Freitag Abend 8 Uhr: Sitzung in Gütler's Lokal.

Produkten-Berichte vom 31. December.

Berlin. Weizen 66 — 84 tgl. Roggen 53 $\frac{1}{4}$, — 56 $\frac{1}{4}$ tgl. Gerste 43 — 51 tgl. Hafer 25 — 28 $\frac{1}{4}$, tgl. Erbsen 58—68 tgl. Rübel 12 tgl. Leinöl 13 $\frac{1}{4}$ tgl. Spiritus 16 $\frac{1}{4}$, — 17 $\frac{1}{4}$ tgl.

Stettin. Weizen 76 — 86 $\frac{1}{2}$ tgl. Roggen 54 — 55 tgl. Rübel 12 tgl. Spiritus 15 $\frac{1}{4}$, tgl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.